

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. Insertionen werden bis Dienstag und Freitag, Mittags 12 Uhr, angenommen.

# Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Preis: 7 Sgr. vierteljährlich, wofür es durch alle Postämter zu beziehen ist. Insertionsgebühren für die Spaltenzeile 1 Sgr.

**Nr. 69.**

**Nauen, den 28. August**

**1852.**

## Ämtlicher Theil.

An die betreffenden Polizei-Obrigkeiten und Herren Schulzen.

Bei der großen Anzahl der in Folge des, in den Tagen vom 6. bis 11. September c. im diesseitigen Kreise stattfindenden Herbst-Manövers des Garde-Corps unterzubringenden Truppen, werden alle disponiblen Gelasse in den Wohnungen, Scheunen und Ställen benutzt werden müssen, und ist deshalb auch ganz besonders darauf zu sehen, daß die im Orte vorhandenen Feuerlöschgeräthschaften und Brunnen im brauchbaren Stande sich befinden und darin erhalten werden, damit solche für den Fall eines entstehenden Brand-Unglücks sofort mit Erfolg zur Anwendung gebracht resp. benutzt werden können.

Auch werden die einzelnen Wirthe wohlthun, sich den nothwendigen Wasserbedarf für ihre eigene Wirthschaft dadurch zu sichern, daß sie schon vor dem Einrücken der Truppen einen möglichst entsprechenden Wasservorrath in Gefäßen in ihrer Behausung beschaffen.

Zugleich fordere ich die Polizei-Obrigkeiten auf, bei Vertheilung der Mannschaften und Pferde auf die einzelnen Bequartierten in streitigen Fällen sofort in geeigneter Weise

vermittelnd einzuschreiten, damit etwaige Klagen des Militärs vermieden und Unordnungen und Mißverständnissen vorgebeugt werde.

Nauen, den 26. August 1852.

Der Königliche Landrath  
**Wolfart.**

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 20sten d. M. in Nr. 68 des diesjährigen Kreisblattes, in Betreff des diesjährigen Herbstmanövers des Garde-Corps, theile ich hiermit noch nachrichtlich mit, daß die Stärke eines Bataillons zu 600 Mann, einer Escadron zu 120 Mann, einer reitenden Batterie zu 80 Mann und Pferde, und einer Fußbatterie zu 100 Mann mit 40—50 Pferden höchstens anzunehmen ist und nach diesem Verhältnisse also schon vorher die nöthigen Eintheilungen rücksichtlich der Unterbringung der in den betreffenden Ortschaften einrückenden Truppen zu treffen sein werden.

Nauen, den 27. August 1852.

Der Königliche Landrath  
**Wolfart.**

## Nichtamtlicher Theil.

### Politisches.

**Berlin.** Die Antwort auf die in der Zollconferenz am 21sten d. M. abgegebene Antwort-Erklärung der Coalitions-Staaten wird dem Vernehmen nach noch im Laufe dieser Woche von Preußen gegeben werden. Es ist kaum zweifelhaft, daß dieselbe in Bezug auf die Vorschläge der Coalition ablehnend ausfallen werde. Denn wenn die Coalition auch vorläufig von einer Zolleinigung mit Oestreich Abstand genommen hat, so hat sie doch andererseits Bedingungen für die Aufnahme des Steuervereins in den Zollverein gestellt, welche Preußen unmöglich annehmen kann, wenn es nicht Gefahr laufen will, aus seiner Stellung, die es in Deutschland einnimmt, verdrängt zu werden. Sie will nämlich den Zollverein provisorisch fortbauern lassen, will den Steuerverein auf Grundlage des Vertrags vom 7. September, der aber etwas modificirt werden soll, in denselben aufnehmen und diese Verträge dann erst ratificirt wissen, wenn der inzwischen mit Oestreich abgeschlossene Handelsvertrag endgültig abgeschlossen sein werde. Bei der Abschließung des Handelsvertrags mit Oestreich soll aber der Wiener Vertragsentwurf zu Grunde gelegt

werden. Aber gerade diese letztere Bedingung, durch welche Oestreich berechtigt würde, einen Bevollmächtigten zu den Conferenzen zu senden, wird Preußen schwerlich annehmen. Unter diesen Umständen dürfte nicht leicht an eine Fortsetzung der Conferenzen zu denken sein. Doch werden die Verhandlungen dem Vernehmen nach nicht eher abgebrochen werden, als bis bestimmt feststeht, welche Staaten der Coalition treu bleiben und welche sich wieder an Preußen anschließen wollen. Indeffen sollen schon die Vorarbeiten für die Constituirung eines neuen Zollverbandes, in welchem die Coalitionsstaaten fehlen, in Angriff genommen sein.

**Kassel.** Die 2te Kammer hat in der Sitzung vom 21sten d. M. zu einer Anleihe von 1½ Million Thalern ihre Einwilligung gegeben. In derselben Sitzung erklärte der Premier-Minister, daß die Steuerverweigerer der früheren Stände-Versammlung zum Ersatz der Executionskosten angehalten werden würden. —

**Riel.** Die Regulirung der Angelegenheit in Betreff der Besitzungen des Herzogs von Augustenburg wird als nahe bevorstehend gemeldet. Die dänische Regierung soll sich den Vorschlägen des Herzogs willfähriger erwiesen haben. —



**Brüssel.** Der neue Handelsvertrag mit Frankreich ist am 21sten d. M. unterzeichnet worden. — Wie in Preußen, so hat auch in Belgien der französische Gesandte vergeblich eine kirchliche Feier zum Gedächtniß des Kaisers Napoleon am 15ten d. M. beantragt. Die Ablehnung ging hier ebenfalls von der Geistlichkeit selbst aus; die Regierung war dabei nicht betheilig.

**Paris.** Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Reihe von Adressen der Bezirksräthe. Unter 57 derselben haben sich 18 entschieden für die Herstellung des Kaiserreichs ausgesprochen. — Viel Noth macht der Polizei die Schmähschrift des Victor Hugo: „Napoleon der Kleine,“ welche trotz der strengen Aufsicht der Grenzbehörden in vielen Exemplaren nach Frankreich eingeschmuggelt wird. Das Buch wird in einzelnen Blättern über die Grenze geschafft, und für 4 Pfund erhält der Schmuggler 40 Frs. Belohnung.

## Die spanischen Mönche.

Es war am 8. November 1808. Die französische Armee hatte einen neuen Lorbeer in ihren Siegeskranz zu flechten; Burgos öffnete seine Thore. Fluchend dem schrecklichen Gesichte, vernahm die Hauptstadt von Alt-Castilien die Fanfaren der Sieger und jene kriegerischen Weisen, die wie ein Triumphlied vor dem französischen Heere voraus erschallten. Die dreifarbigte Fahne, in ihren Faltenwürfen die Namen der eroberten Städte tragend, flatterte prunkend auf den niedergestürzten Mauern und schaute nach Madrid. Durch die öden Straßen zogen die französischen Truppen in stolzer Haltung, das Gewehr im Arme, triumphirend über den Vortheil, den sie eben errungen, und mit Begeisterung nahmen sie von den schweigenden düstern Gassen Besitz, in denen sich nur hier und da in langen Zwischenräumen und einzeln ein Einwohner mit trüber und schweigender Miene blicken ließ. Aber die alten Schnurrbärte sahen sich mit bedenklich fragendem Blick unter einander an, und bevor noch die Soldaten in die Kasernen einquartiert wurden, begab sich eine schreckliche, staunenswürdige Scene.

Am nördlichen Ende von Burgos befand sich ein altes Mönchskloster. Die Besetzung der Stadt durch die Franzosen hatte die friedlichen Pflichten und frommen Gebete unterbrochen. Ein Befehl des Priors versammelte die Brüder in der Kapelle. Da nun, stehend, mit gespannter Erwartung, in der heftigsten Aufregung, hörten sie ihren Vorgesetzten, dessen ernster Ton mit aller Macht der Begeisterung und ergreifender Lebendigkeit sie bewegte. Seine Bewegungen waren heftig, dringend, imponirend, von seiner hohen Stirn floß der Schweiß und sein rollendes Auge sprühte Feuer. „Brüder!“ rief er, „ein Tag der Schande ist unserem Vaterlande aufgegangen. Burgos ist heute, eben in diesem Augenblicke, durch das Eindringen von französischen Soldaten enteehrt. Hört ihr dies ferne Geschrei? Hört ihr die Fremden, die sich nahen? Das heilige Priesterkreuz muß sich vor dem Bajonnett des Soldaten beugen, und dieses Kloster, das uns schirmt, das unsere letzte Ruhestätte sein sollte, wo wir in Frieden unsern letzten Seufzer zu verhauchen gedachten, es wird nicht lange säumen dürfen, das Joch der übermüthigen Sieger zu tragen. Brüder! Brüder! Erniedrigung, Entwürdigung, Mißhandlung, Schmach und Hohn sind unser Theil, und das ihrige die zügellose Despotie und das Recht der Gewalt. Wollen wir ruhig unsere Häupter beugen? Wollen wir als schände Feiglinge die Füße dieser verhassten, durch das Kriegsgeschick uns aufgenöthigten Zwingherren küssen? Der edle Boden von Spanien, Brüder! kräucht sich empört vor Schmerz und Wuth; er hat zu wenig von dem Blute seiner Feinde geschürft für seinen Durst; er ruft seinen Kindern zu: Rache! Tod den Franzosen! Rache im Namen Gottes.“ —

Ein dumpfes Gemurmel ließ sich vernehmen. Es gab ein seltsames Schauspiel von furchtbarem Charakter, diese Gruppe von Mönchen, deren schwarze Kapuzen das Antlitz bedeckten, unter den hauffälligen, vom Alter geborstenen Gewölben, in der Mitte altgothischer Pfeiler zu erblicken, die durch das Düstere

des Moments nur noch schauerlicher erschienen. — Der Greis nahm mit Feuer noch einmal das Wort:

„Nein, dem Vaterlande wird es nicht an Mäthern fehlen! Du wirst nicht alle deine Kinder verleugnen dürfen, Burgos! Was, o Brüder! ist ein Leben, von einem schwachvollen Vorwurf besudelt und dem Unglück preis gegeben? Was ist das Leben, Brüder, wenn man ohne Scham nicht mehr das Haupt emporheben darf unter den Menschen? Lasset uns, Brüder, durch ein edles Opfer unser Vaterland erhalten! — Sterben wir dafür, indem wir unsere furchtbaren Feinde mit uns in das Grab ziehen! Möge unser Sarg ihrem Todeskampfe beizuhören!“ —

Die letzten Laute des Alten wurden durch den feierlichen Eid übertönt, den sofort alle Mönche ablegten, indem sie den rechten Arm zu einem großen Christusbilde, das auf dem Altare stand, erhoben. Sie schworen Alle, für Spanien zu sterben. Der Superior stieg rasch von der Kanzel, und auch seine Stimme mischte sich in diesen Todeseid, als dessen Zeuge Gott angerufen ward. Dann umarmte er sie, gab einige Befehle in großer Eile und verließ das Kloster; die Mönche sanken auf die Knie und beteten mit voller Inbrunst. Der Tag neigte sich; ein schwacher Schimmer, einzelne Strahlen der verglühenden Sonne drangen durch die Glasfenster und wurden matter, und bald ruhte die Kapelle in dem Düstere, das den heiligen Orten eine so hohe Majestät verleiht. Auf den staubbedeckten Boden senkten sie das Haupt; endlich gingen sie langsam fort, um in ihren Zellen die Rückkehr ihrer Vorgesetzten abzuwarten. Man hätte sie für Gespenster gehalten, eben dem Grabtuche entflohen, um den Lebendigen einen Traumbesuch abzustatten, wie sie, vom Nachtdunkel verhüllt, die Arme über die Brust gekreuzt, das Haupt zur Erde gesenkt, über den Vorhof hinschritten, kaum eine Spur ihrer Sandalen an dem Boden zurücklassend. Aber bald war dies feierliche Schweigen unterbrochen; der Superior trat wieder ein, die Klostersglocken begannen in mächtigem Geläute zu erschallen. Die Mönche versammelten sich von Neuem. Mit erheitertem Antlitz trat der Vater vor sie hin; der Zweck seiner Sendung war erreicht.

„Brüder!“ hob er an mit kräftiger Stimme und einem eben so unbeschreiblichen Ausdrucke, als die Physiognomie seines Gesichts war, das in einem höheren Scheine verklärt zu erglänzen schien: „Brüder! wir können glorreich unser Opfer vollenden! Der Himmel selbst ist unserem heiligen Entschlusse gewogen. Hört! Ein ganzer Generalstab wird in unserem Kloster seinen Aufenthalt nehmen, in Lust und Siegestaumel, um auf der Todtenbahre daraus fortgebracht zu werden. Wohl an, breiten wir die Zurüstungen des Festes! Wohl an, lasset uns heiter sein! Rufen wir das Lächeln auf unsere Lippen zurück, um unseren Gästen ein anmuthiges „Willkommen!“ zu bieten. Unsere Mönchsgewänder werden sich nicht gut neben ihren reichgeschmückten Uniformen ausnehmen, aber das Grab macht alles gleich. An's Werk, Brüder! an's Werk, im Namen Spaniens und Gottes!“ —

Die ganze Gemeinde trat freiwillig die Anstalten zu einem glänzenden Empfange. Das düstere Refectorium wurde in einen Bankett-Saal verwandelt; es war, als hätte sich jeder Einzelne vervielfacht, so rasch waren alle Zurüstungen beendet, und die Thüren des Klosters wurden geöffnet. Nach wenigen Minuten erschienen die Franzosen. Alle Mönche, den Superior an der Spitze, gingen ihnen zum Empfange entgegen. Es war ein glänzendes Corps Officiere, zum großen Theile noch jung und doch schon mit ehrenden Abzeichen der Tapferkeit geschmückt. Man führte sie in den für sie eingerichteten Saal, indem man verschwenderisch alle Zeichen offener Munterkeit an den Tag legte. Die Officiere waren entzückt, daß man ihnen einen solchen Aufenthalt angewiesen.

Der Schmaus begann. Schüsseln aller Art und alte Weine mangelten nicht. Jene Soldaten, auf dem Schlachtfelde aufgewachsen, an das abenteuerliche Leben im Lager gewöhnt, niemals bekümmert um den morgenden Tag, an nichts denkend, als an ihren Anführer und ihr Schwert, waren darauf gefaßt gewesen, langweilige Klostermänner zu finden, durch Fasten und Entbehrungen ausgemergelt; zumal auf diesem Boden Spaniens, wo die sengende Gluth des Himmels, die geheimnißvolle Ruhe,



welche die Einbildungskraft steigert, der National-Character und die gläubig verehrten Sagen zu einer blinden Ergebung und zu der peinlichsten ceremoniösen Frömmerei führen, — auf diesem Boden der Siefta, der Eifersucht und des Dolches, der Lustigkeit und der Liebe, der Mönche und der Inquisition, da konnten sie nicht im Entferntesten einer so reichen Bewirthung und so freundlichen Entgegenkommens gewärtig sein, sie, die Fremden, die Feinde. So überließen sie sich denn harmlos der lebhaftesten Freude. Endlich, nachdem man zwei Stunden bei Tisch zugebracht, befahl der Superior ganz laut, einen hochledernen Schlauch herbeizubringen, der, wie er sagte, den trefflichsten Wein Spaniens enthielt. Aller Blicke belebten sich bei diesem Befehle; man begrüßte den Vater mit einem einstimmigen Vivat.

„Unter diesen Umständen,“ rief der jüngste der Officiere, „will ich, sobald der Krieg mir eines meiner Glieder verstümmelt, Mönch zu Burgos werden!“ — „Bei meiner Ehre, da ist man viel besser daran, als die Invaliden in Paris!“ entgegnete ein Zweiter. — „Kamerad,“ fügte ein dritter Officier hinzu, der eine große Schmarre über der Stirn hatte, „ich stimme dafür, für diesen alten braven Mönch, der so gastlich unsere Ankunft feiert, den Orden der Ehrenlegion in Anspruch zu nehmen.“ — „Angenommen, angenommen!“ — „Und,“ nahm wieder der erste Sprecher das Wort, „wollt Ihr Großkreuz werden, so dürft Ihr Euch nur reisefertig machen und uns in einigen Tagen in Madrid erwarten. Da seid Ihr nicht weit von dem Punkte, wo der Kaiser selbst die Geschäfte leitet.“

Dieser unüberlegte Spott empörte die Mönche; Wuth malte sich in ihren veränderten Mienen. Sie blickten den Superior mit einem so drohenden Ausdruck an, daß die Franzosen, wären sie bei kälterem Blute gewesen, sicherlich Argwohn geschöpft hätten. Der Vater blieb unbewegt.

„Wohlan!“ rief er mit anscheinender Ruhe, „auf die Gesundheit des Kaisers! Auf die Gesundheit der unüberwindlichen französischen Armee!“

Und ohne weitere Umstände nahm er das Glas eines jeden Gastes, tauchte es in den geöffneten Schlauch und gab es, bis zum Rande gefüllt, seinem Eigenthümer zurück. Als er so die Kunde gemacht, erhob er sich:

„Ihr sehet, wir behandeln Euch als Freunde, ohne besondere Umstände. Der Wein, den wir eben trinken, wäre besser gewesen, hätte man ihn umgefüllt. Indes kommt darauf nichts an. Der leichte Nachgeschmack, den er behalten, verschwindet vor dem herrlichen Arom und dem köstlichen Geschmack, der ihn auszeichnet. Wohlan, meine Tapferen! bei der ersten Gesundheit aufgestanden! und daß Jeder mir Bescheid thue bis auf den letzten Tropfen!“ —

Mit großer Eile stand Alles auf. Der Name Napoleon's wirkte stets electrisch auf seine tapferen Soldaten. Man trank den alten spanischen Wein! — Aber die Gläser waren kaum geleert, als die Zeichen sichtbarer Befriedigung und erfüllter ungeduldiger Erwartung sich an den Mönchen zeigten. Mit der Heiterkeit eines Märtyrers erhob der Superior seine Blicke zu dem hohen Gemölbe des Klosters, gleichsam als wollte er Gott für eine besondere Gnade danken. Auch diese Bewegung entging den Officieren, die bereits durch das wiederholte Trinken umnebelt waren. Schlag auf Schlag wurden auf die dringenden und immer erneuten Bitten der Brüder die Gläser aus dem Schlauche gefüllt. Die Trunkenheit fand sich ein, und bacchantische Gesänge ließen sich in diesem alten Raume vernehmen, der bisher nur fromme Psalmodyen gehört. Das schreckliche Drama eilte seiner Entwicklung entgegen.

(Schluß folgt.)

### Der vorsichtige General.

Der Major Rohr, vom Husaren-Regiment Zieten, hatte sich mit dem Major Meyer, von den Dragonern, im Jahre 1745 verabredet, ein feindliches Ulanen-Regiment zu überfallen, welches zwischen Königingräß und Schmirß stand. Sie erhielten von ihrem Chef die Erlaubniß dazu, und jeder Major bekam zu dieser Expedition 200 Reiter aus seinem Regiment. Obgleich

der General von Zieten beide als tüchtige und brave Officiere kannte, so versprach er sich doch von dem Ausgange dieser Unternehmung nicht viel Gutes, weil ihm beide auch als äußerst hitzige Männer bekannt waren, und besorgte sogleich, daß sie in ihrem Eifer zu weit gehen würden. Um daher etwaigen nachtheiligen Folgen vorzubeugen, ließ er, als die beiden Majors mit ihren Kommando's abmarschirt waren, sein Regiment in aller Stille aufsitzen, und legte sich mit demselben, ohne Wissen der beiden Officiere, in einem Gehölze auf dem Wege nach Königingräß, in ein Versteck. — Was Zieten gefürchtet hatte, geschah. Die beiden Majors führten ihr Vorhaben glücklich aus, überfielen die Ulanen, jagten sie aus ihren Quartieren, brachten Alles in Unordnung und machten Gefangene. Doch waren sie hiermit noch nicht zufrieden, sie wollten noch größere Vortheile über den Feind erringen und verfolgten ihn bis in die Vorstädte von Königingräß. Dort standen aber viele Oesterreicher in Besatzung, die, als sie das Schießen hörten, gleich in Bewegung geriethen und über die Preußen herstürzten, welche, des weiten Nachsetzens und der Gefangenen wegen, die sie bei sich führten, nichts weniger als in guter Ordnung waren. Auch die Ulanen setzten sich wieder und suchten sich ihres großen Verlustes wegen zu rächen. Die beiden Majors geriethen daher in ein solches Gedränge, daß die Husaren sich wohl noch durch einen schnellen Rückzug hätten retten können, die Dragoner dagegen, deren schwere Pferde schon völlig ermattet waren, ohne Rettung verloren schienen.

Ganz unerwartet brach nun der General von Zieten aus seinem Versteck hervor, und beide Theile stuzten anfangs, weil Niemand wußte, wem es eigentlich gelten sollte; sie blieben jedoch nicht lange zweifelhaft, denn sobald die Oesterreicher den General Zieten erkannten, überfiel sie ein solcher Schrecken, daß sie von allen Seiten ganz ohne Ordnung die Flucht ergriffen. Zieten jagte ihnen nicht allein die preussischen Gefangenen wieder ab, sondern nahm auch noch so viele Feinde gefangen, als bei der allgemeinen Verwirrung und Zerstreuung derselben möglich war. Die beiden Majors kamen nun nicht allein ohne sonderlichen Verlust davon, sondern ihr gewagtes Unternehmen fiel wirklich noch zum Vortheil und Ruhm der preussischen Waffen aus, und der General Zieten hatte hier die Schuld, womit er einst am Rheine auf eine fast ähnliche Weise dem General Baronay, seinem Lehrmeister, verpflichtet wurde, an diesen beiden Officieren rühmlich gelöst.

### Der Graf und der Pächter.

Ein Pächter kam zu Graf Fitzwilliam und klagte, daß Letzterer bei Gelegenheit einer Jagdexcursion ein Weizenfeld vernichtet hätte. Der Graf erwiderte, jener möge den Schaden berechnen und er solle bezahlt werden. Der Landmann erklärte, er habe das bereits gethan, und schätze den Schaden auf fünfzig Pfund. Der Graf erlegte die Summe. Im Frühling jedoch ging die niedergetretene Weizenfaat auf und stand schöner da, als irgend eine in der Gegend. Der ehrliche Pächter brachte daher die fünfzig Pfund wieder zurück. — „Das gefällt mir,“ — sagte der Graf, — „so sollt' es zwischen Männern stets sein.“ — Darauf erkundigte er sich nach den Familienverhältnissen des Mannes, holte dann eine Hundertpfundnote aus dem Nebenzimmer und sagte: — „Hebt das auf, und wenn euer ältester Sohn erwachsen ist, dann zeigt's ihm und erzählt, bei welcher Gelegenheit ihr dazu gekommen seid.“

## A n z e i g e n.

### Kunst-Vorstellung auf dem Weinberg bei Nauen.

Einem hohen verehrungswürdigen Publicum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich am Sonntag den 29. August, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Weinberg im Saale des Herrn Pries eine magisch-physikalische Kunst-Vorstellung zu geben



die Ehre haben werde. Auch finden mehrere launige Gesänge der Kinder mit Musikbegleitung statt. Entrée 2½ Sgr.

Um einen zahlreichen Besuch bittet

**August Günther**, Artist der mechanischen Künste.

### Resource in Nauen.

Sonntag den 29. August: **Damengesellschaft und Tanz.** — **Der Vorstand.**

Sonntag den 29. August: **Nachmittags-Concert** bei **Kunter.** — **W. Datow** in Nauen.

### Schießhaus in Nauen.

Am Sonntag den 29sten d. M., Nachmittags 3½ Uhr, findet bei mir ein Enten-Ausschießen statt, wozu ergebenst einladet **C. Sobusch** in Nauen.

Sonntag den 29. August: **Tanzvergnügen im Sommer-Salon, wozu ergebenst einladet**

### Priess

auf dem Weinberg bei Nauen.

### Auction.

Montag den 30sten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Rathhause hierselbst, im Auftrage des Königl. Kreisgerichts, eine Anzahl Jagdgewehre, darunter zwei Doppelflinten, und verschiedene Jagdgeräthschaften, als: Jagdtaschen, Schrootbeutel und Pulverhörner, sowie Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthe, einige Möbel und Betten, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Spandau, den 25. August 1852.

**Perwich**, Auctions-Commissar.

### Uhorn = Holzstifte

aus der ersten Dampf-Uhorn-Holzstift-Fabrik des **Herrn Mielert** in Berlin.

Niederlage bei **F. L. Koblis** in Potsdam, Lindenstr. 23, vis-à-vis der Königl. Hauptwache.

Diese durch Dampfkraft hervorgebrachten Holzstifte zeichnen sich vor allen andern Holzstiften durch die große Sauberkeit und Gleichheit in der Arbeit aus, und verkaufe ich dieselben nach folgenden Preisen:

Nr. 1 die gestr. Meze 1 tkl. 12 sgr.	Nr. 11 die gestrich. Meze 26 sgr.
= 2 " " 1 = 10 =	= 12 " " 26 =
= 3 " " 1 = 8 =	= 13 " " 26 =
= 4 " " 1 = 6 =	= 14 " " 26 =
= 5 " " 1 = 4 =	= 15 " " 22 =
= 6 " " 1 = 2 =	= 16 " " 22 =
= 7 " " 1 = 2 =	= 17 " " 22 =
= 8 " " 1 = — =	= 18 " " 16 =
= 9 " " 28 sgr.	= 19 " " 14 =
= 10 " " 26 sgr.	= 20 " " 12 =

Auch Sohlenstifte und Nägel, à Mille 5 und 6 Sgr.;

Abfahstifte, 5, 6 und 7 Sgr.;

stärkste Stiefeleisen, à Dugend 6, 7 und 8 Sgr.,

empfiehlt die

Niederlage von **F. L. Koblis**,

Lindenstraße Nr. 23 in Potsdam.

Vorzüglich gutes Hühneraugen-Pflaster, nach dessen Gebrauch die Schmerzen völlig aufhören, auch die Hühneraugen schmerzlos herausgenommen werden können, so daß sie nach längerem Gebrauch in der Regel gänzlich verschwinden, ist à Schächtelchen 5 Sgr. bei **C. E. Freyhoff** in Nauen zu haben.

Die geehrten Bewohner von Nauen und Umgegend erlaube ich mir auf meine neu eingerichtete

### Dampf-Färberei, Wasch- und Appretir-Anstalt

aufmerksam zu machen, indem ich durch diese Einrichtung in den Stand gesetzt bin, seidene, wollene und halbwollene Stoffe in den subtilsten Farben, den neuen ganz gleich, wieder herzustellen.

Indem ich mich deshalb einem geneigten Wohlwollen empfehle, verspreche ich, bei prompter und reeller Bedienung, die billigsten Preise.

In meinem Geschäfts-Local liegen angefertigte Waaren zur gefälligen Ansicht stets bereit.

**Friedrich Cremers**,

Seidenfärber in Potsdam, Canal Nr. 23.

### Gratulations-Gedichte

zu Hochzeiten, Geburtstagen und anderen festlichen Gelegenheiten, desgl. Trauergedichte, sowie auch poetische Erzeugnisse scherzhaften und komischen Inhalts, werden auf Bestellung angefertigt von **F. Sube** in Nauen, am Markt Nr. 309.

### Gold- und Silbersachen

werden zur Reparatur angenommen und befördert durch **C. E. Freyhoff** in Nauen.

### Wensions-Anzeige.

Ältern, die Willens sind, ihren Töchtern den Unterricht in der Nauerer Schule genießen zu lassen, finden für dieselben in einer anständigen Familie eine freundliche Aufnahme. Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, in der Musik, sowie auch Nachhilfe in den Schularbeiten, können sie daselbst erhalten.

Näheres hierüber Holzmarktstraße Nr. 230, eine Treppe hoch, in Nauen.

Eine anständige, alleinstehende Person, die sich früher dem Erziehungsfache gewidmet, wünscht bei einer honetten Familie gegen solide Bezahlung in Kost und Wohnung aufgenommen zu werden. Sollte man indeß selbiger die Leitung der Jugend anvertrauen wollen, so wäre sie geneigt, diese gegen Erhaltung obiger Anforderung gewissenhaft zu übernehmen. Näheres hierüber ertheilt gefälligst der Herr Pastor Stobwasser in Nowawes bei Potsdam.

Eine Gouvernante, eine Kammerjungfer und ein Hausmädchen, gegenwärtig in Potsdam, wünschen placirt zu werden. Auskunft ertheilt **C. E. Freyhoff** in Nauen.

### Offene Stellen.

Eine tüchtige Wirthschafterin sogleich,  
4 Tagelöhner zu Michaelis d. J.,  
1 Ackermeier zum 1. Januar 1853,  
werden gut placirt auf dem Gute Ludwigslust bei Cremmen.

Ein Meier, zwei tüchtige Ackerknechte und ein Kuhknecht können gute Dienste erhalten. Näheres bei **C. E. Freyhoff** in Nauen.

Zwei rüstige Tagelöhner-Familien können auf einem Gute zu Michaelis oder Neujahr ein gutes Unterkommen erhalten. Näheres bei **C. E. Freyhoff** in Nauen.

### Kirchliche Nachrichten

aus Spandau.

Am Sonntag den 29. August predigen:  
St. Nicolai-Kirche: früh: Herr Prediger Hinneberg.  
Vormittag: Herr Oberpr. Guthe.  
Nachmittag: Herr Candidat Preiß.  
St. Johannis-Kirche: Vormittag: Herr Prediger Kirchner.